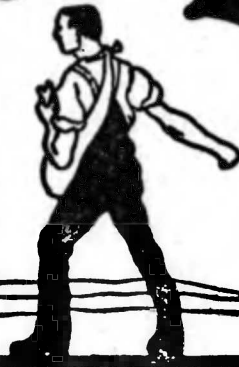


# Schlesische Landpost

mit der  
**Das Leben**

Beilage:  
**im Bild.**



Nr. 40.

Breslau, Sonntag, den 1. Oktober 1916.

4. Jahrg.

Erscheint wöchentl. einmal. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M., zuzügl. 12 Pf. Postbestellgeld, durch Ortsboten frei ins Haus wöchentl. 10 Pf. Anzeigengebühr: 1 mm Höhe einspaltig (47 mm breit) 10 Pf. — Im Reklametelle: 1 mm Höhe einspaltig (98 mm breit) 25 Pf. — Rabatt: bei 3 Aufnahmen 10%, bei 6 Aufnahmen 20%, bei 13 Aufnahmen 30%, bei 26 Aufnahmen 40%, bei 52 Aufnahmen 50%. — Kleine Anzeigen (Stellengesuche, Gelegenheitskäufe, Tiermarkt usw.), 5 Pf. für 1 mm Höhe ohne Rabatt. — Redaktionschl. Mittwoch 10 Uhr om.

Verlag: „Schlesische Landpost“, Breslau 13, Goethestrasse Nr. 16. Telephon 10340.

## Sonntagsbetrachtung.

### Unser Erntedank.

Epheser 3, 16: Er gebe euch Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Unter dem Klange der Erntedankfestglocken steigt heute aus den Herzen unsers Volkes über den wundervollen Reichtum der diesjährigen Erntegaben tiefer, heißer Erntedank zum gütigen, treuen Gott. Wir waren verloren ohne die besonders reiche Ernte, die nun geborgen, und die uns birgt im Wirtschaftskrieg. Halmfrüchte — Futtermittel — Obst — alles in reicher Fülle. Gott sei Dank! Trotz sei England! Pauli Gebet wandelt sich heute in unser Erntedankfestgelübde. Wir wollen stark sein durch Gottes Geist an inwendigen Menschen.

So können wir die Lasten tragen. Sie sind schwer, sie drücken hart. Unser Gott weiß es — ihm dürfen wir's sagen. Aber wir glauben ja, daß alles unter seiner Leitung und Zulassung steht, und daß durch den Druck, der auf uns lastet, Kräfte erweckt und entfaltet werden sollen, die in unserer Seele stecken. Nicht das ist unser Flehen: nimm um jeden Preis von uns, was uns schwer ist — sondern: gib uns, was uns nötig ist, gib uns Stärke zum Tragen.

Von unsern Feldgrauen sagte Hindenburg neulich: „Hut ab vor jedem deutschen Grenadier“. Alles segnen sie ein, um die Heimat zu schützen — nun denn, daß sie aushalten ohne zu ermüden, treu bis zuletzt, dazu mache Gottes Geist sie stark. Wir aber wollen uns an ihrem Beispiel emporranken zu der Seelenstärke, die alle Leibesnot trägt und überwindet.

Das Vaterland braucht Geld. Die fünfte Kriegsleihe wirbt. Wir alle können zu ihrem Erfolg beitragen, wir müssen, weil der Sieg davon abhängt, wir wollen der Sparskasse des Reiches unser Erübrigtes geben — stark im edlen Opfersinn. Die Feinde glauben immer noch an den Sieg der Lüge über betörte Völker. Und furchtbar ist die Macht der Verleumdung. Aber wir lassen uns nicht entmutigen, nicht beirren: Wir glauben an den Sieg der Gerechtigkeit und an die Macht der Wahrheit. Triumphe der Lüge sind immer Scheinerfolge. Aber Rumäniens Lüge bricht erschütternd das Gericht herein. Unerschüttert aber gehen wir unsern Weg durch Nacht und Verleumdung, stark in dem Glauben: „Ob gleich alle Teufel Dir wollen widerstehn, wirst Du doch, ohne Zweifel, Herr, nicht zurückgehn“.

Alles Fleisch ist wie Gras — wehe dem, der Fleisch für seinen Arm hält; aber Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig. So wollen wir stark bleiben in dem demütigen Anlehnen an ihn. Dem Hoffärtigen widersteht Gott, aber dem Demütigen gibt er Gnade.

Unser Erntedank: Stark bleiben. Amen.

B. in W.

### Kriegsernte.

Heller Glocken Morgenschall,  
goldne Garben überall...

Eines alten Bauern Schritt,  
und die Freude schreitet mit.

Rauhe Hand streicht über Garben...

„Deutsches Land, du wirst nicht darben!

Unser Erde! Droben Er!  
Sie verlassen nimmermehr!“

Eines alten Bauern Schritt,  
und die Freude schreitet mit...

Br. Reinhold Braun.

# Der Krieg.

Ereignisse vom 17. bis 23. September 1916.

## 17. September.

Ein deutsches U-Boot versenkt im Mittelmeer einen vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfer.

Osten. Drei russische Angriffe, westlich von Luck, werden restlos unter ungeheuren russischen Verlusten abgeschlagen. Ebenso brechen zwischen dem Sereth und der Strypa außerordentlich starke russische Vorstöße vollkommen zusammen.

Balkan. Der französische Oberkommandierende in Mazedonien, Sarrail, wird seines Postens enthoben und durch Gouraud ersetzt. In der Dobrudscha erringt Mackensen einen entscheidenden Sieg.

## 18. September.

Westen. Lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet.

Osten. Deutsche Vorstöße beiderseits der Narajowka bringen den größten Teil des an die Russen verloren gegangenen Bodens wieder in deutsche Hand. — In den Karpathen werden dichte russische Sturmkolonnen blutig abgewiesen.

Balkan. In Siebenbürgen rücken die Rumänen ohne Kampf in Koehalom (Nops) ein. — In der Dobrudscha finden die geschlagenen Rumänen und Russen nach dreitägiger Flucht Aufnahme in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa-Tuzla.

## 19. September.

Osten. Der russische Brückenkopf bei Zarecze wird erstürmt, 31 Offiziere und 2511 Mann werden gefangen genommen.

Balkan. Beiderseits der Dorna Watra erleiden Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste. — In Siebenbürgen werden die Rumänen südöstlich von Höging (Hatszög) geschlagen und gegen Petroseny zurückgeworfen. — In der Dobrudscha brechen deutsche und bulgarische Truppen an mehreren Stellen in die neue russisch-rumänische Stellung Rasowa-Tuzla.

## 20. September.

Balkan. In Siebenbürgen werden die Rumänen über den Szurdukpaß zurückgeworfen. Petroseny ist wieder in österreichischer Hand.

Westen. Am Westhang des „Toten Mannes“ werden die Franzosen aus einem von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen.

Osten. Vorübergehend bei Szelwom in die deutschen Linien eingebrochene Russen werden restlos zurückgeworfen.

## 21. September.

Westen. Südwestlich von Rancourt und bei Boucavesnes (nördlich der Somme) von den Deutschen gewonnener Boden geht nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Rancourt werden die gemonnenen Gräben behauptet.

Osten. Ein siebenfacher russischer Vorstoß an der Baba Ludowa wird siegreich abgewehrt. Die von den Russen eroberte Kuppe Smotrec wird im Sturm zurückerobert.

Westlich von Luck wird ein oft wiederholter Ansturm der russischen Garde blutig abgeschlagen.

## 22. September.

In der südlichen Adria wird ein französisches U-Boot, sowie im Mittelmeer ein vollbesetzter feindlicher Truppentransportdampfer versenkt.

Osten. In den Karpathen geht die Kuppe Smotrec wieder an die Russen verloren.

Balkan. In der Dobrudscha wird ein Angriff starker rumänischer Kräfte südwestlich von Topraisar fluchtartig zurückgeworfen.

## 23. September.

Westen. Nördlich der Somme beginnt die Schlacht von neuem. Französische Vorstöße gegen die Linie Combles-Rancourt und englische gegen Courcellette haben keinen Erfolg.

Osten. Bei Korytnica scheitern starke russische Angriffe.

Balkan. In Siebenbürgen wird der Vulkanpaß von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen. Bei Hermannstadt wird der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen.

## Volksauschuß für rasche Niederkämpfung Englands.

### Aufruf.

Die militärische und wirtschaftliche Einkreisung unsers Volkes wird stärker und stärker. Immer neue Staaten gehen offen zu unsern Feinden über. Italien, Portugal und Rumänien haben den Schritt bereits vollzogen; mit dem Eintritt anderer Staaten muß man rechnen. Aber auch diejenigen

„Zu Befehl, Herr Feldwebel, das habe ich ja getan,“ erwiderte Flechserl, „aber da die Stiefel, die ich gefaßt habe, viel zu groß für mich sind, kann man es eben nicht sehen.“

### Ein Brief.

An das wohlblöbliche Rentamt in N. N.

Auf Ihre Zahlungsaufforderung muß ich Ihnen leider erwidern, daß ich mich um Einkommen- und Gewerbesteuern jetzt nicht mehr kümmern kann, da ich zurzeit bereits mit Höhen- und Seitensteuern vollauf beschäftigt bin.

Ihr ergebener

N. N.

Fliegerfreiwilliger.

### Nicht seine Schuld.

Der Lauffunge kommt zum Prinzipal und bittet um Urlaub, weil seine Großmutter gestorben ist. Mißtrauisch sagt der Prinzipal: „Höre mal, soviel ich mich erinnere, ist das schon Deine dritte Großmutter, die stirbt!“ — Aber geistesgegenwärtig antwortet der Berliner Junge: „Da könn' Sie nicht machen, mein Großvater heiratet immer wieder!“

## Allerlei Heiteres.

### Aus dem Felde.

Feldpost: „Von vier Brautens Liebesgaben? Det is ja die reinste Bigamie!“ — „Ja, ick weef doch nich. Amor muß mir direkt mit'n Maschinengewehr getroffen haben!“

### Rechtfertigung.

Bei den Freiübungen fällt es dem Unteroffizier auf, daß der Landwehrmann Flechserl trotz des Kommandos „Fersen — heeeebt“ ruhig stehen bleibt. Auch bei wiederholtem Kommando rührt sich der Landwehrmann nicht vom Plaze.

„Fersen — heeeebt, habe ich kommandiert, das geht auch Sie an, Flechserl,“ haucht ihn der Unteroffizier an. Aber Flechserls Füße bleiben wie angewurzelt am Boden haften, obgleich sein Gesicht so rot ist, als hätte er Zentnergewichte gestemmt. Wutschnaubend eilt nach Beendigung der Übung der Unteroffizier zum Feldwebel und meldet den Ungehorsam.

„Was soll das heißen, Flechserl,“ wettet der Feldwebel, „daß Sie die Kommandos nicht ausführen?“

Neutralen, die sich militärischer Feindseligkeiten gegen uns enthalten, werden durch schwarze Listen, Nahrungsmittel- und Rohstoffunterbindung immer mehr zu wirtschaftlichen Feindseligkeiten gegen uns gezwungen. So ist der Frieden ferner denn je.

#### Und warum?

Warum kommen wir trotz des aufopfernden Heldentums unserer Truppen und trotz gewaltiger Siege in Ost, Süd und West nicht zum Abschluß dieses Völkermordens? Weil Englands Kraft noch ungebrochen ist. England mit seinem Verbündeten Japan und seinem Helfer Amerika rüstet stets neue russische Riesenheere aus. England deckt mit seiner Aushebung die französischen Menschenverluste, schafft mit seiner Industrie und der seiner Hintermänner immer wieder ungeheures Kriegsmaterial. England ist es, das stets neue Völker gegen uns heßt.

#### Aber England wird doch über kurz oder lang kriegsmüde werden?

Nein, denn England ist unser bei weitem zähester Gegner! Es hat bisher alle seine Drohungen verwirklicht. Es hat durch die allgemeine Wehrpflicht eine Millionenarmee geschaffen. Es hat den Arbeitszwang für Herstellung des Kriegsmaterials durchgeführt. Es hat uns die See gesperret und die Neutralen in seine Dienste gezwungen. Es hat uns fast alle unsere Kolonien abgenommen. Es hat mit seinem Gelde durch die amerikanische und japanische Industrie die unerschöpflichen Menschenmassen Rußlands im Jahre 1916 wieder zu Riesenheeren geformt, die besser ausgerüstet und stärker sind, als je zuvor. England wird dank der Mithilfe Amerikas alles das so lange fortzusetzen suchen, bis wir erschöpft sind. Es ist bis zum äußersten entschlossen, uns zu vernichten, und wird alles daran setzen, diese Absicht zu verwirklichen. Eine Verständigung mit einem unbeflegten England zu erhoffen ist eine verhängnisvolle Selbsttäuschung. Nach seiner bewährten Methode gegen Frankreich im Jahre 1807 bereitet England heute schon den Wirtschaftskrieg vor, um nach Friedensschluß jede Möglichkeit neuer wirtschaftlicher Entfaltung Deutschlands von vornherein im Keime zu ersticken.

#### Und Englands Bundesgenossen?

England wird alle seine Bundesgenossen wie bisher so auch in Zukunft von Sonderfrieden abzuhalten wissen; denn sie geraten immer mehr in ein Hörigkeitsverhältnis zu England, und werden den Kampf nicht früher aufgeben, als England es ihnen erlaubt. Ist England niedergezungen, so ist auch ihre Kraft dahin.

#### Was ist dabei zu tun?

Auf diese Frage gibt es nur eine einzige Antwort: Nieder mit England! Die Geschichte der letzten drei Jahr-

hunderte beweist, daß England nur zur See bezwungen werden kann. England ist nicht nur unser gefährlichster, sondern auch unser verwundbarster Feind, weil das Inselfland mit seiner Schifffahrt lebt und stirbt. Kann diese den Bedürfnissen Englands nicht mehr genügen, so ist es verloren. Dann kann ihm auch keine Unterstützung Amerikas mehr helfen, weil dieses nur auf dem Seewege möglich ist.

#### Können wir England zur See bezwingen?

Ja! Die bisherigen Taten und Erfahrungen unserer gesamten Marine geben dafür eine sichere Gewähr.

Wird dieser Sieg nicht große Opfer kosten?

Nein. Der Seekrieg fordert unvergleichlich geringere Menschenopfer als der fortbauende Landkrieg, wie auch die Seeschlacht am Skagerrak beweist.

Wird nicht so der Krieg verlängert?

Im Gegenteil! Die einzige Möglichkeit zu einem raschen, siegreichen Ende zu kommen, ist die schärfste Kriegsführung zur See und in der Luft gegen den Völkerverheer England, der den Krieg angestiftet hat und immer weiter schürt. Nur so besteht Aussicht, die Neutralen abzuhalten, daß sie aus Neigung oder gezwungen sich Englands Fahnen anschließen. Wird aber England nicht im Herzen seiner Machtstellung angegriffen, so treiben wir selbst mit der Länge der Zeit die Neutralen in Englands Arme. England hat die Zeit für sich.

Darum gilt es heute, alle Kräfte unsers Volkes zusammenzufassen zu dem einen Ziele:

Rasche, rücksichtslose Niederkämpfung Englands!

Nicht innerpolitische Absichten, Kriegsziele oder Sonderinteressen sind es, die uns Männer aller Richtungen zusammengeführt haben. Was wir wollen ist lediglich dieses:

1. Wir wollen unser Volk aufklären über die Gefahr, die ihm von einem unbeflegten England droht, damit sein Wille zum Durchhalten und Siegen sich stärke.
2. Wir wollen heute schon alle seine Kräfte und Mittel mobil machen zur Abwehr des uns wirtschaftlich erdrosselnden Krieges nach dem Kriege.

Wer uns bei diesem Werke helfen will, verlange aufklärende Schriften.

#### Volkssauschuß für rasche Niederkämpfung Englands, München, Schwanthaler Straße 11.

Landtagsabgeordneter Beckh. Dr. Oskar Blank. Reichsrat Buhl. Landtagsabgeordneter Dr. Einhauser. Landtagsabgeordneter Erbelding. Geheimer Kommerzienrat Fromm. Geschäftsstellenleiter Frühhauf. Reichs- und Landtagsabgeordneter Gebhardt. Assessor Dr. Gerlich. Geheimer Rat Prof. Dr. von Gruber. Landtagsabgeordneter Hübsch. Geh. Hofrat Prof. Dr. Kraepelin. Verlagsbuchhändler Lehmann. Landtagsabgeordneter Löweneck. Prinz

#### „Was ist die Ehe?“

So fragte ein irischer katholischer Pfarrgeistlicher in der letzten Unterrichtsstunde vor der Firmung ein junges Mädchen. Die Konfirmandin war in ihrem Katechismus wohlbeschlagen und hatte ihre Antworten am Schnürchen, allein der Diözesanbischof war zugegen, und brachte die Gemüter der Jugend in nicht zu geringe Aufregung. Und so begann das Mädchen — statt zu sagen: „Die Ehe ist ein Sakrament usw.“ —: „Die Ehe ist ein Zustand schrecklicher Qualen, die diejenigen, die in sie eintreten, zur Verbüßung zeitlicher Sündenstrafen eine Zeitlang zu erdulden haben, um sich für eine bessere Welt vorzubereiten.“ Die Antwort kam so rasch und sicher, daß der Pfarrer erst einspringen konnte, als sie ganz heraus war. „Kind, Kind,“ sagte er entsetzt, „Du hast ja die Ehe mit dem Fegefeuer verwechselt!“

#### Ein Glück.

Ein Bürschchen in der Dorfschule bestellte an den Schulleiter: „Vater läßt schön grüßen, und er will ein Schwein schlachten, und ob Sie eine Speckseite brauchen könnten?“

„Ja, mein Junge,“ sagte der Lehrer, „sage ihm nur, er kann sie mir schicken sobald er will!“

Eine Woche verging, und da die Speckseite noch immer

ausblieb, erinnerte der Lehrer den Jungen. Gutmütig scherzte er: „Du hast gewiß vergessen, es deinem Vater zu sagen, kleiner Lump!“

„D nein, Herr Lehrer!“ versicherte der Junge, „aber Vater hat das Schwein nicht geschlachtet.“

„Wieso denn?“

„Ja — es wurde wieder besser!“

#### Die Drakelblume.

Unser kleines Mädchen kommt neulich betrübt zur Mutter: „Gott liebt mich nicht mehr!“ schluchzte es. „Aber Kleines, dummes,“ sagte die Mutter, „so etwas darfst du gar nicht sagen! Gott liebt uns alle!“ — „Nein!“ schluchzte die Kleine, „ich weiß, mich liebt er nicht! Ich habe es eben mit einem Gänseblümchen versucht!“

#### Galant.

Ein Herr geht im Walde spazieren, als plötzlich ein wenig vertrauenswürdigere riesiger Kerl auf ihn zutritt und mit bitterer Miene sagt: „Ach, lieber Herr, können Sie nicht einen armen, einsamen Menschen ein bischen unterstützen, der nichts auf der Welt mehr hat als einen geladenen Revolver — — ?“

Friedrich Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Dr. Müller-Bürgens. Dr. Karl Alexander von Müller. Reichstagsabgeordneter Dr. Pfleger. Dr. Bläß. Reichsrat Graf Preussing. Justizrat Pub. Hofrat Dr. Rehm. Oberlandesgerichtsrat Rohrer. Landtagsabgeordneter Schrnagl. Landtagsabgeordneter Dr. Schlittenbauer. Kommerzienrat Seib. Oberinspektor Stindt. Reichstagsabgeordneter Weindöck.

## Die Kämpfe längs der Westfront.

Das schöne klare Wetter, welches der Herbstbeginn nach der wochenlangen Regenzeit gebracht hat, war in doppelter Weise auf die Kampfthätigkeit an der Westfront von Einfluß: Erstens steigerte sich der Artilleriekampf an vielen Stellen zu einer fast noch nie dagewesenen Heftigkeit besonders an der Somme front, und hier vornehmlich zwischen dem Ancrebache und der Somme. Der Feind setzt hier alles, was ihm noch an Hoffnung für die Fortführung seiner Sommeoffensive bleibt, an ein wahnsinniges Trommelfeuer auf einzelne deutsche Abschnitte. Die Sommekanonade war an der Westfront bis in Gegenden zu hören, in die schon das Dröhnen der Geschütze vor Verdun dringt. Bei Ran-cour sind neue Kämpfe im Gange.

Die zweite Folge des heiteren windstillen Wetters war ein allgemeines Aufleben der Luftkämpfe an der ganzen Front, wobei erneut die überlegene Kampfstärke unserer Flieger zum Ausdruck kam. Von den 24 Flugzeugen, welche die verbündeten Feinde an diesem einzigen Kriegstage verloren haben, sind nicht weniger als 16 bei einer der an der Somme kämpfenden Armeen heruntergeholt worden. Dagegen hatten die Franzosen mit einem Bombenangriff auf Lille gegen ihre eigenen Landsleute einen tragischen Erfolg, ohne den mindesten militärischen Schaden anzurichten. Es scheint das Schicksal dieser unglücklichen Stadt zu sein, allmählich durch die Franzosen und ihre englischen Verbündeten völlig zur Ruine verwandelt zu werden.

## Weitere Erfolge unserer U-Boote.

Außer den bekanntgegebenen feindlichen und neutralen Handelsschiffen haben unsere U-Boote vom 3. bis 13. September weitere 20 feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 36 900 Bruttoregister-tonnen versenkt, letztere weil sie Bannware nach feindlichen Ländern führten und ihre Einbringung unmöglich war. Im ganzen sind demnach vom 3. bis 13. September durch unsere U-Boote im englischen Kanal und Atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74 088 Bruttoregister-tonnen versenkt worden.

## Rumänisches Attentat auf einen Offizierszug.

In der Nähe einer Stadt an der Donau verübten kriegsunlustige rumänische Soldaten ein furchtbares Attentat. Ein dichtbesetzter Offizierszug, der über Kronstadt zur transylvanischen Front sollte, wurde durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt. Von 400 reisenden Offizieren sind nur sieben gänzlich unverfehrt geblieben, da der Zug, während der vordere Wagen von dem Explosivstoß zerrissen wurde, völlig in die Höhe gehoben und im Bogen den Bahndamm hinuntergeschleudert wurde. Die gelegte Bombe ist rumänischen Ursprungs. Das zweite Artillerieregiment, das in Jassy steht, ist stark des Verbrechens verdächtig. Die Stimmung dieser Truppen wird als besonders aufgeregter geschildert, so daß man nicht einmal gewagt hat, sie unmittelbar an die Front zu überführen. Das Verhältnis zwischen dem Offizierkorps und den Soldaten, welches in der ganzen rumänischen Armee jetzt äußerst unharmonisch ist, soll sich hier zu schwersten Gehorsamsverweigerungen steigern. Die rumänische Heeresverwaltung entsandte aus der Hauptstadt eine besondere Untersuchungskommission, welche zunächst sechs Leute, darunter zwei Unteroffiziere, herausgriff und standrechtlich erschießen ließ. Seitdem verweigert das ganze Regiment den dienstlichen Gehorsam.

## Mackensen kommandiert!

Der Name des Marschall v. Mackensen hat unsern Feinden von jeher einen großen Respekt eingeflößt. Lange wußten sie nicht, wo der gefürchtete Heerführer eigentlich stecke und es zirkulierten nur darüber Gerüchte. Aus unsern amtlichen Mitteilungen haben nun die Franzosen erfahren, daß v. Mackensen in der Dobrudscha unsere vereinigten Streitkräfte anführt. Die Gewisheit hat sie nicht wenig beunruhigt. Das „Petit Journal“ unterrichtet seine Leser dahin, daß Mackensen jener deutsche General sei, welcher im vorigen Jahre die Russen aus den Karpathen vertrieb, welcher Serbien eroberte und es fertig brachte, daß zwischen den deutschen, österreichischen, ungarischen und bulgarischen Truppen ein Zusammenstoß im Balkan zustande kam. Und dieser Mann sei es, der jetzt wieder die feindlichen Kräfte gegen die rumänisch-russische Flanke anführt!

## Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Krieganleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sagt nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und getritten, und verwundet, kaum gesundet, zählten sie dem Feinde heim mit den fiebernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückeberger war, der raffe sich auf zur fünften Krieganleihe. Über 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden, und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die andern Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Krieganleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserm Kaiser im ergauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Lüfte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Skagerak: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boothelden der nassen, dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im Trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du klegst wohl in Eis

und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Pfui, des schwarzen Unbanks!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzessqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. **Denkt man in der Heimat auch an uns?** Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die fünfte Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Raunen und Kaufsen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir werden immer sparsamer und lassen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen, und hoffen und harren doch auf unsern leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf die kommt es an wie auf jeden Soldaten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlands- und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Wenn Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Berschwender und Geizhalse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen andern Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näher steht als das Vaterland. Leih mir 95 Mark, sagt das Reich bei der fünften Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leih mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten?! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch  $4\frac{1}{2}$  vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in zehn Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach zehn Jahren, du möchtest gern 100 Mark wieder haben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für zehn Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich: leih mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldschreibung über 100 Mark; leih mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch  $4\frac{1}{2}$  oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schatzanweisung und der Schuldschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als gntrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die fünfte Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein eheliches Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben

hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegene Ecken liegt! Überdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 M. anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen und die Anmeldebklappe wird zugemacht.

Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon vermundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt durch die Wolken. Dann wird auch den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Beisteuer zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstonen, und ein hochgemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, so lange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Wenn alles gut geht, flüstert Tante Miesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die undurchdringliche Hindenburgfront gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre, als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliehene Häuser, Baupläze und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mündel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere fünfte Kriegsanleihe!

# Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Dabeingeblichenen!

## Landwirtschaftliches.

### Druschprämie für Brotgetreide.

Die Reichsgetreidestelle gibt folgendes bekannt:

Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 M. für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis 10. Oktober 1916 einschließlich. Ob von diesem Tage ab überhaupt noch eine Druschprämie gewährt wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle würde sie in der bisherigen Höhe festgesetzt werden. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober zur Ablieferung zu bringen.

### Wie behandelt man das gedroschene Getreide auf dem Speicher?

Der Kornboden soll sich womöglich nicht über dem Stalle befinden, wo er den Stallbünsten ausgesetzt ist. Die Frucht muß unbedingt trocken liegen, Luftzug bekommen und vor Ungeziefer möglichst geschützt sein. Die Fugen werden öfter ausgespänt. Ältere Getreidereste dürfen wegen des Ungeziefers und der Vermischungsgefahr nicht gebuldet werden. Deshalb müssen vor der Neubelegung die Böden sauber gekehrt werden. Gedroschene Frucht darf nicht in Säcken stehen bleiben, besonders wenn sie nicht ganz trocken ist. Etwas feuchtes Getreide ist stets sofort auszuleeren. Frisch oder schon vom Feld weg gedroschene Ernte ist mit besonderer Sorgfalt zu behandeln. Man breite die Frucht in flachen (20 bis 30 Zentimeter), nie in hohen Haufen auf dem Speicher aus und schaufle an trockenen Tagen gegen Abend mit langstielligen Holzschaukeln gründlich um. Schlechtes Getreide ist stets gesondert zu lagern. Niemals darf es unter gutes gemengt werden, da sonst die ganze Ware minderwertig wird. Es empfiehlt sich, den Boden durch senkrechte Bretterwände von etwa 1 Meter Höhe in verschiedene Abteile für die einzelnen Fruchtforten zu trennen. An trockenen Tagen öffne man alle Fenster und Lücken des Speichers der Sonne und dem Winde, verschließe sie aber bei feuchtem, nebligem Wetter oder feuchtwarmem Tauwetter. Eintritt von Vögeln und Mäusen verhindert man durch Drahtgitter. Schlecht eingebrachte Frucht ist möglichst oft durch die Windfege zu lassen. Diese ist ein vorzügliches Mittel, um das Korn gesund zu erhalten und darf auf keinem Hofe fehlen. Die Windfege ist nicht zu verwechseln mit der Puzmühle, welche das Getreide vorher von der Spreu zu trennen hat. Die Puzmühle hat deshalb Siebe in der Windbahn, die Windfege aber nicht. Sie sortiert das Korn nach der Schwere. Der Abpuß wird verfüttert, bei Unkrautbefall vorher geschrotet.

### Höchstpreise für Gerste.

Durch Verordnung des Kriegsernährungsamts war für (Futter-) Gerste zunächst, um den Frühdrusch zu fördern, der gesetzliche Höchstpreis auf 300 M. festgesetzt. Vom 1. September 1916 ab ist er auf 280 M. ermäßigt. Dieser Preis soll zunächst bestehen bleiben. Der Zeitpunkt der endgültigen Preisfestsetzung bleibt vorbehalten.

### Haferfreigabe für Arbeitskühe und Ziegenböcke.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt:

Im Nachgange zu der bereits erfolgten Erhöhung der Haferationen für Einhufer und Zuchtbullen sowie der Freigabe von Hafer für Arbeitsochsen hat es sich nun auch noch ermöglichen lassen, entsprechend zahlreichen und aus allen Teilen des Reichs geäußerten Wünschen auch für die zur Feldarbeit verwendeten sogenannten Zugkühe auf die Dauer der Herbstfeldbestellung eine geringe Haferation zur Verfütterung freizugeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf an die zur Feldarbeit verwendeten Kühe in der Zeit bis 30. November 1916 einschließlich mit Genehmigung der zuständigen Behörde 1 Zentner Hafer für die Kuh und den ganzen Zeitraum verfüttert werden. Dem einzelnen Unternehmer darf nur für ein Gespann, das ist höchstens zwei Kühe, die Verfütterungsgenehmigung erteilt werden. Es ist zu erwarten, daß sich die Maßnahme nicht nur im Interesse einer gesicherten Herbstfeldbestellung, der sie in erster Linie dienen soll, sondern auch im Interesse der Erhaltung der Milchproduktion während dieser Zeit segensreich erweisen und die Aufwendung der zur Durchführung erforderlichen Hafermengen wohl rechtfertigen wird.

Gleichzeitig wurde auch für die Ziegenböcke, die während der bevorstehenden Deckperiode zur Zucht Verwendung finden, eine geringe Haferation zur Verfütterung in der Zeit bis 31. Dezember 1916 einschließlich freigegeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf an derartige Ziegenböcke mit Genehmigung der zuständigen Behörde für den ganzen Zeitraum 1 Zentner Hafer verfüttert werden. Die Maßnahme entspricht einem vielseitigen Wunsch, insbesondere aus den Industriebezirken, und rechtfertigt sich durch die Bedeutung, die der Ziegenzucht für die Milchversorgung besonders der minderbemittelten Bevölkerung zukommt.

**Säet jetzt noch 3 kg Stoppelrüben pro ha!**

**Frischer Hafer und frisches Heu erzeugen Kalk!**

### Beschaffung von Schmierölen und Fetten für die Landwirtschaft!

Infolge Beschlagnahme sämtlicher Maschinenöle, Wagenfette, fetthaltiger Schmiermittel usw. ist es notwendig, daß die Landwirte die für den Ausbruch der Ernte, für das Ackern mit Kraftpflügen usw. benötigten Schmiermittel rechtzeitig bei ihrem Lieferer bestellen. Die Freistellung von Ölen und Fetten für die Landwirtschaft durch die Kriegsschmieröl-Gesellschaft, Berlin, ist unter Umständen möglich. Jedoch erfordert die Erledigung der Anträge immerhin einige Zeit.

### Arbeitskalender für den Monat Oktober.

Von M. Dankler. Nachdruck verboten. Auf dem Felde

hat die Saat wieder begonnen, zum dritten Male säen wir im Kriege und hoffen zu Gott, daß er unsere Arbeit segne. Hoffentlich gelingt es, die nötigen Kunstdünger zu beschaffen, wenigstens die nötigsten, damit die Felder nicht Not leiden. Thomasmehl und Kali und schwefelsaures Ammoniak sind uns ja im Kriege treu geblieben, sie haben uns den Sieg erringen helfen. Aber vergesse man gerade in diesem Jahre den Kalk nicht. Er löst noch vieles, was sonst für die Pflanzen nicht genießbar ist, und verstärkt so die Düngewirkung aller Dünger gar sehr. Das Weizen des Getreides hat sich in den letzten Jahren so bewährt, daß es nun mit Tatkraft allgemein durchgeführt werden muß. Wie ich mich selbst überzeugt habe, bewährt sich das Aspulum der Bayerischen Farbwerke in

Leverkufen wohl am besten. Es ist so billig, daß bei der Saaterparnis, die dadurch erzielt wird, von Kosten keine Rede sein kann. Wer beizt, arbeitet billiger, als wer nicht beizt. Die Winterfaaten sollen in diesem Monate möglichst beendet werden.

Die Kartoffelernte ist im vollen Gange, und müssen alle Vorichtsmaßregeln angewandt werden, um die Kartoffeln gesund durch den Winter zu bringen.

Die Rübenenernte beginnt erst, wenn die Blätter einen gelblichen Ton annehmen, doch muß dieselbe beim Eintritt stärkerer Fröste beendet sein. Auch hier muß beim Einmieten größte Vorsicht beobachtet werden, denn die Rüben stellen einen vorzüglichen Teil unsers Viehfutters dar. An die Rübenenernte schließt sich die Ernte der Futtermöhren. Die Stoppelrüben werden frisch vom Felde verfüttert, sie werden sehr gerne als Beifutter der mager werdenden Wiesen gebraucht. Die leer werdenden Felder sind noch zu pflügen und abzuggen.

#### Im Gemüsegarten

heißt es für den Winter sorgen und alles, was nicht direkt winterfest ist, in Sicherheit bringen. Einfäuern, Einkochen und Dörren sind jetzt tagtägliche Beschäftigungen. Dann aber bereite man auch die Gruben zur Einwinterung der Knollen- und Wurzelgemüse, sowie des Wirtings und Kopfkohls vor. Es genügen hierfür Gruben mit leichter Bedeckung, besonders in Gegenden mit mildem Winterklima. Bei schweren Frösten wird die Decke verstärkt, bei mildem Wetter gelüftet. Speiserüben und Rotrüben (Beete) werden geerntet, Endivien mit der Wurzel ausgehoben und dicht zusammen in den Keller gestellt. — Die Erdbeerbeete werden mit leichtem Dung belegt, kräftige Blumenkohlpflanzen mit Mist bringt man in den Keller, da entwickeln sie sich weiter. (Schluß folgt.)

### Tiermarkt.

#### 2 Schwere Lastpferde,

nicht unter 6 Jahren, zu kaufen gesucht.

Pleschener Dampfmlhlen, Pleschen,

2 belgische, 4jähr. starke, gute

#### Lastpferde

verkauft

Fritz Gugsch, Gutsbesitzer Samig, Post Lüben.



Gesunde, schwarzbunte Zucht-Kuhkälber zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis- und Altersangabe an

Dominium Schmelzendorf, Kreis Reife.

Großen Polten

### Kopftaue

per Dutzend 6 Mk. Probe-Dtzde. versend. u. Nachnahme Bernhard Schmeding, Emden, (Ostfriesl.), Neuer Markt 30.

### Absatz-Ferkel

von der berühmten groß- und schnellwüchsigen Edelrasse, sehr kräftige, langgestreckte, breitbucklige, gute Fresser mit Schlappohren eignen sich zur Zucht und Schnellmast. Es kosten freibleibend  
6-8 Wochen alte 15-20 M. pro Stück  
12-14 " " 25-35 " " "  
14-16 " " 40-50 " " "  
unter Nachnahme.

Gesunde Ankunft. Viele Dankschreiben. Genaue Adresse; Bahnstat. deutl. schreiben

Schlichting, Rosenhagen, Post Leopoldshöhe, Lippe.

### Ca. 100 diesjährige



Lämmer verkauft Dom. Kaltwasser, Kr. Lüben.



Suche 20 gute Legehühner u. junge Hühner zu kaufen Frau Hoppe, Peiskern, b. Winzig (Schl.)

Ein gebrauchter, vollständiger Jauchewagen mit Fab 1 000 Ltr. Inhalt, zu kaufen gesucht. Sandbahn-Gesellschaft, Gleiwitz, Mengelstraße 1.



### Adtung! Prima Absatzferkel und Läufer Schweine.

Weltberühmte, beste Hannoverische und Westfälische Edelschweine, prima Abstammung, langgestreckt, breitbucklig, Schlappohren, beste Fresser, garantiert Seuchenfrei, vor Abgang kreiertärztlich untersucht.

6 bis 8 Wochen alte à Stück	18 bis 24 M
8 " 10 " " " "	26 bis 32 M
10 " 12 " " " "	36 bis 44 M
12 " 15 " " " "	46 bis 58 M

solange der Vorrat reicht.

Zuchtschweine und Zuchtschweine in jedem gewünschten Alter. Viel lobende Anerkennungen von Gutsbesitzern jedermann zur Einsicht.

Gesunde Ankunft garantiert. Nachnahme.

Bei Bestellung Preis und Bahnstation genau angeben.

Louis Junghaus, Viehversand Mannen in Westfalen.

### Nationaler Volkskalender 1917

ist soeben erschienen, enthält besonders ausgewählte Artikel für Industrie und Landwirtschaft, sowie die besonders für Krieger und deren Angehörige wichtigsten Bestimmungen über Hinterbliebenenfürsorge, Kriegsunterstützung, Wochenbeihilfe u. dgl.

Preis 10 Pfg. und Überfrachtungsporto, welches bei Bestellung einzufenden ist.

Bisherige Auflage 300- bis 400 000 Stück jährlich. Bestellungen sind zu richten an die

Verlagsanstalt und Druckerei „Teutonia“ Berlin SW. 11, Dessauerstr. 30.



### Carl Godzik Gleiwitz

Zentralheizungs- u. Lüftungsanlagen, Mannschafts- u. Schulbrauseabderwaschei, Lichtungen



### Zuckerkrankke

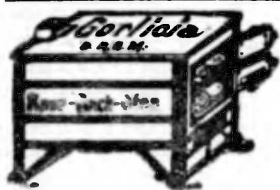
erhalten gratis Broschüre über diätlose Kur (nach Dr. med. Stein-Callenfels) durch W. Rihartz, Köln a. Rh. MI. Georgspl. 2 b.

Bei unpünktlichem Eingang oder völligem Ausbleiben der „Schlesischen Landpost“ verlange man von uns einen **Beschwerdezettel**, der auszufüllen und dem Postamt zu übergeben ist. Den Unregelmäßigkeiten wird auf diese Weise am schnellsten abgeholfen, falls ein Verschulden der Post vorliegt.

**Abbestellungen der „Schles. Landpost“ für 4. Vierteljahr (Oktober bis Dezember 1916) werden jetzt nicht mehr angenommen, da die Auflage bereits der Post überwiesen und Änderungen nicht mehr vorgenommen werden können.**

**✚ Krätze ✚**

Manch. Hautk., besonders wenn Betroff. im Bett warm wird u. sich wund kratzt, benötigt in 2 Tagen ohne Berührung unter gleichzeitiger Anwendung einer gründl. **Blutreinigungskur**. Gewöhnlich wird die Krätzmilbe nur durch das Schmirgeln abgetötet, das Blut aber d. **Versäuerung** verunreinigt, daher später auch häufige Hautkrankheiten. Wer sich vor solchen Folgen schützen will, wende sich an **„Salus“**, Bochum 109, Kurvestr. 11. Vers. n. ausw. Mässige Preise. Personenzahl angeben.



Jeder Landwirt bäckt sein **Hausbrot** mit diesem

**Backofen**

auf die billigste, bequemste u. sauberste Art. Preisliste und Zeugnisse gratis und franko. Preisgekrönt auf der landwirtschaftlichen Ausstellung Görlitz 1914.

Ein- u. Zwei-Etagen-Öfen. **Alfred Barth, Görlitz, Postplatz Nr. 19.**

**Bouillonwürfel**

mit 5-Pf.-Bandrolle, i. a. Ware, äußerst schmackhaft, 100 Stück M. 3.20, 300 Stück M. 9.00, 500 Stück M. 14.00, nur bei 1000 Stück M. 27.00 franko. **A. Bock, Berlin SO 33, Görlitzer Strasse 62.**



**75000 Uhren!**

Infolge des Krieges bin ich gezwungen, 75000 Stück mit Silber-Uhren mit vorzüglichem 36stünd. Anker-Remontoir-Werk, in Rubinstein laufend, zum Spottpreis zu verkaufen:

- 1 Stück . . . Mk. 5.-
- 2 Stück . . . Mk. 9.90
- 6 Stück . . . Mk. 28.75
- 12 Stück . . . Mk. 56.-

4 Jahre schriftliche Garantie. Risikoloser Umtausch gestattet oder Geld zurück. **Versand per Nachnahme.**

**Uhren-Zentrale Simon Lustig, Neu-Sandez Nr. 59 T.**

**Heydweiller & Co.**

**BERLIN W. 15, Pariser Str. 24.**

\*\*\*\*\* Begründet 1888. \*\*\*\*\*

Einzelteile sowie Gesamtlieferungen für Pferde-, Rinder-, Schweine-Stall- und Geschirrkammer-Einrichtungen, Selbsttränke-Anlagen, sowie alle einschlägigen Artikel.

Voranschläge, Raterteilung und Musterbücher kostenlos auf Anfrage.

**HEINRICH LANZ MANNHEIM**

Brüssel 1910: 3 Grands Prix  
Paris 1911: 3 Grands Prix

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

**Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen**

Patent-Selbstbinderpressen

Patent-Selbststeinleger, Patent-Spreubläser, Kurzstrohbläser, Ballenheber, Automatische Körnerwaage und Sackheber.

Über 20000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30 jähriger Erfahrung im Dreschbau hervorgegangenen Bauart

Filiale: **BRESLAU**, Kaiserwilhelmstraße 35.





# G. A. Opelt

„Knopfkönig“

Gegr. 1812. Gegr. 1812.



**Breslau I**  
Junkernstraße Nr. 18  
Telefon Nr. 3668

**Dresden-A.**  
Waisenhausstraße 29  
Telefon Nr. 11600

**Grösste Auswahl**  
**in Schneiderei-Zutaten jeglicher Art.**

Knöpfe & Kurzwaren & Posamenten & Futterstoffe & Wäschestickereien & Spitzen & Spitzenstoffe & Gürtel & Gürtelschlösser und -Bänder  
Schleier & Rüschen & Strümpfe & Handschuhe  
Taschenbügel & Kragen- u. Manschettenknöpfe

**Reichhaltiges Lager**  
**von Beamten- und Livreeknöpfen.**

Bestellungen für Wappenknöpfe werden sorgfältigst ausgeführt.

Gegr. 1821 Arbeiterzahl ca. 650

# Carlshütte

Actien-Gesellschaft für Eisengiesserei u. Maschinenbau

## Altwasser i. Schl.

liefert als Specialität:



**Centrifugalpumpen**  
für electricchen u. Riemen-Antrieb  
für alle Flüssigkeiten u. jede Förderhöhe